

SIHK-KONJUNKTURBERICHT NR. 156 - FRÜHSOMMER 2025

Südwestfälische Wirtschaft weiterhin im Stimmungstief

Geschäftsklimaindex verharrt
seit zwei Jahren im roten Bereich

STIMMEN



Die Wirtschaft in Südwestfalen tritt weiter auf der Stelle. Für viele Betriebe ist die Lage angespannt, Investitionen werden verschoben und viel zu häufig findet ein Kampf ums Überleben statt. Wenn Südwestfalen wirtschaftlich wieder Fahrt aufnehmen soll, braucht es mehr als Durchhalteparolen. Unsere Unternehmen brauchen schnelle und wirksame Entlastungen: weniger Bürokratie, weniger Steuern und wettbewerbsfähige Energiepreise – sofort! Es ist höchste Zeit, dass die neue Bundesregierung die vielen guten Ansätze im Koalitionsvertrag jetzt auch umsetzt. Sonst droht unserer Region ein weiteres Wirtschaften auf Sparflamme – mit langfristigen Folgen für Wertschöpfung, Ausbildung und Wohlstand.

Dr. Ralf Geruschkat
SIHK zu Hagen



Es ist derzeit nicht absehbar, wann die, seitens der neu gewählten Regierung geplanten, Entlastungen für die Unternehmen greifen werden. Im Gegensatz zum Wettbewerb aus dem Ausland sind die Lohn- und Lohnnebenkosten zu hoch.

Bernd Rosenbaum
Rüther Metalltechnik GmbH
& Co. KG, Menden



Wir brauchen eine starke, funktionsfähige Regierung und zwar schnell. Es darf keine Befindlichkeiten der einzelnen Parteien geben. Es geht ums Ganze. Die Energie- und vor allen Dingen die Arbeitskosten müssen wieder wettbewerbsfähig werden.

Peter Lux
Wilhelm Manz GmbH & Co. KG,
Schalksmühle



Handelshemmnisse gefährden Wettbewerb zunehmend

Bei einer unsicheren Weltwirtschaft blicken viele Unternehmen mit Sorge auf ihr Auslandsgeschäft. Es besteht große Sorge vor neuen oder verschärften Handelshemmnissen – etwa Zöllen, bürokratischen Auflagen oder politisch motivierten Exportbeschränkungen. Gerade für exportorientierte Mittelständler ist das eine ernste Herausforderung: Komplexere Zollprozesse verlängern Lieferzeiten, verteuern Produkte und erschweren den Marktzugang.

Neben klassischen Handelsbarrieren nennen Unternehmen auch geopolitische Spannungen, etwa zwischen China und den USA, die zu Unsicherheiten in den Liefer-

ketten führen. Auch der Brexit wirkt nach – Exporte nach Großbritannien bleiben aufwändig und planungsintensiv. Hinzu kommen wachsende regulatorische Anforderungen in Drittstaaten, etwa neue Nachhaltigkeits- oder Sicherheitsvorgaben, die mit zusätzlichem Aufwand verbunden sind.

Diese Entwicklungen schwächen nicht nur die eigene Marktposition, sondern verschärfen auch den globalen Wettbewerb. Unternehmen wünschen sich daher von der Politik mehr Unterstützung bei der Sicherung freier Handelswege und dem Abbau unnötiger Hürden.

Südwestfälische Wirtschaft weiterhin im Stimmungstief

Geschäftsklimaindex verharnt seit zwei Jahren im roten Bereich

Die südwestfälische Wirtschaft steckt weiterhin im Stimmungstief. Zum sechsten Mal in Folge ist der SIHK-**Geschäftsklimaindex**, der die aktuelle Geschäftslage mit den Erwartungen der Unternehmen verschneidet, im roten Bereich. Er liegt mit 86 nach wie vor deutlich unter 100 Punkten, bei dem sich Optimisten und Pessimisten die Waage halten würden. Die sonst übliche Frühjahrsbelebung fällt damit deutlich schwächer als in den Vorjahren aus.

Jedes dritte Unternehmen meldet nach wie vor eine schlechte **Geschäftslage**, nur elf Prozent eine gute. Vor einem Jahr sprachen noch 18 Prozent von einer guten Geschäftslage. Mit Blick auf die zukünftigen **Geschäftserwartungen** steigt der Anteil der Optimisten im Vorjahresvergleich leicht von 16 auf 18 Prozent. Allerdings liegt der Anteil der Pessimisten mit 22 Prozent um vier Prozentpunkte höher als im Vorjahr.

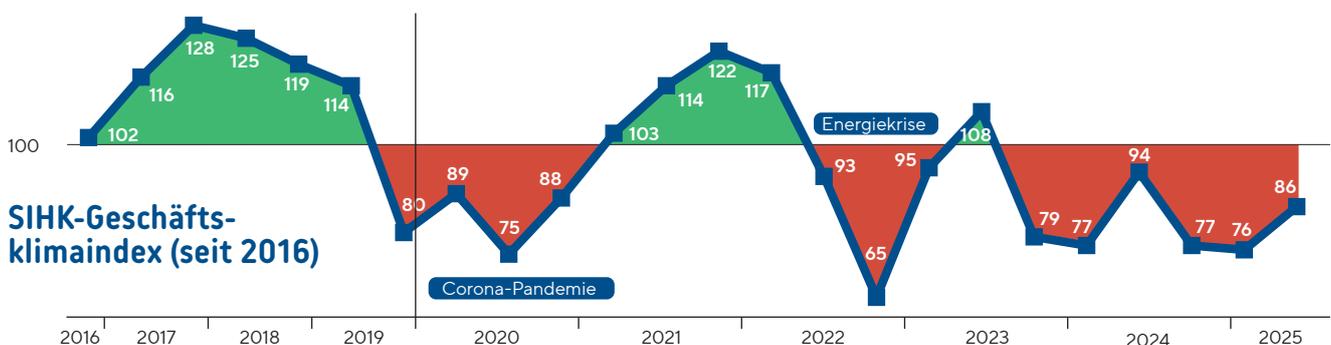
Als größte **Risiken** für die wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten sehen die Unternehmen weiterhin die schwache Inlandsnachfrage (67 Prozent), wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (64 Prozent), hohe Arbeitskosten (61 Prozent) sowie Energie- und Rohstoffpreise (52 Prozent). Am stärksten steigt das Risiko Auslandsnachfrage (plus fünf Prozentpunkte im Vergleich zum Januar 2025), dieses wird im Frühjahr von 38 Prozent der Unternehmen genannt. Den zweitstärksten Anstieg verzeichnet das Risiko der Arbeitskosten (plus vier Prozentpunkte). Die Diskussionen um Zölle und ein neues Mindestlohniveau in Deutschland führen erkennbar zu Verunsicherung.

Die **Exportserwartungen** bleiben pessimistisch: 37 Prozent der exportierenden Unternehmen rechnen mit einem Rückgang ihrer Geschäfte, nur 14 Prozent mit einer Verbesserung. Vor einem Jahr lag das Verhältnis noch bei 22 Prozent Pessimisten zu 19 Prozent Optimisten.

35 Prozent der Unternehmen planen mit geringeren **Investitionen** im Inland, im Januar waren es noch 45 Prozent. Der Anteil der Unternehmen, die mit höheren Investitionsbudgets planen, verharnt bei nur 20 Prozent. Als Hauptmotive für Investitionen werden weiterhin Ersatzbedarf (70 Prozent) und Rationalisierung (50 Prozent) genannt. Zunehmend verlieren jedoch Zukunftsthemen an Bedeutung: Innovationen (28 Prozent), Umweltschutz (18 Prozent) und Erweiterungen (elf Prozent) werden seltener als Investitionsgründe genannt als noch im Januar.

Weiter negative Zahlen auch bei den **Beschäftigungsplänen**: 26 Prozent der Unternehmen rechnen mit weniger Beschäftigten, während nur sieben Prozent von mehr ausgehen. Diese Werte liegen damit etwa auf dem Vorjahresniveau.

Auch die **Finanzlage** vieler Betriebe bleibt angespannt: Die Hälfte der Unternehmen sehen sich in einer problematischen Situation. Insbesondere der Rückgang des Eigenkapitals (26 Prozent) macht den Betrieben dabei immer mehr zu schaffen. Liquiditätsengpässe (17 Prozent), steigende Forderungsausfälle (16 Prozent) und ein erschwerter Zugang zu Fremdkapital (13 Prozent) verschärfen die Situation zusätzlich.

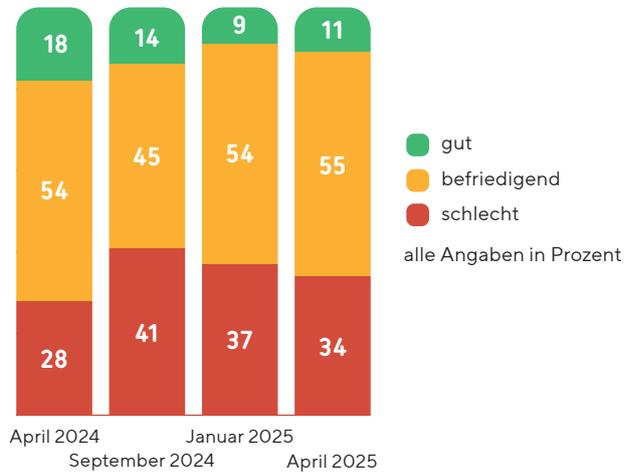


Bis 2019 wurden pro Jahr zwei Umfragen erhoben, seit 2020 drei. Deshalb ist die Zeitachse vor der senkrechten Linie gestaucht.

Aktuelle Lage

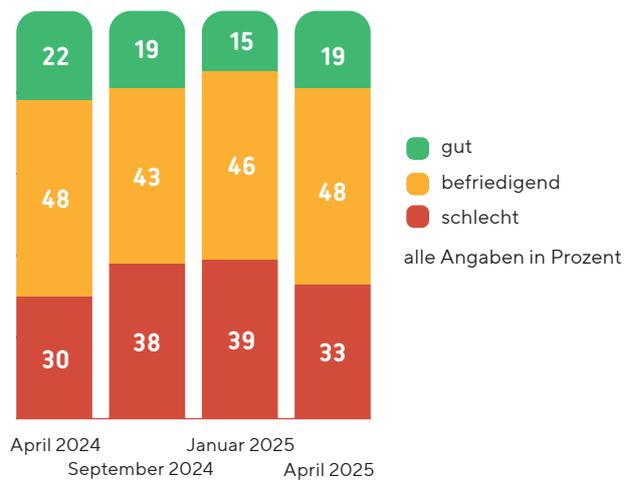
Geschäftslage

Ein Drittel der Betriebe melden eine schlechte Geschäftslage, lediglich elf Prozent eine gute. Zwar zeigt sich im Vergleich zur Vorumfrage im Januar 2025 eine leichte Zunahme der positiven Rückmeldungen (von neun auf elf), doch ist der Wert im Vergleich zum April 2024 gesunken (von 18 auf elf). Dazu ist der Anteil der Unternehmen mit einer schlechten Geschäftslage im Vergleich zum Vorjahr von 28 auf 34 Prozent angestiegen. Der Anteil der Unternehmen, die von einer befriedigenden Geschäftslage reden, stagniert derweil bei 55 Prozent.



Auslastung

Mit 33 Prozent übertrifft der Anteil der Unternehmen mit einer schlechten Auslastung die mit einer guten (19 Prozent) deutlich. Fast die Hälfte der Betriebe (48 Prozent) spricht von einer befriedigenden Auslastung. Im Vergleich zum Vorjahr fällt die Frühjahrsbelegung somit etwas schwächer aus.



Finanzlage

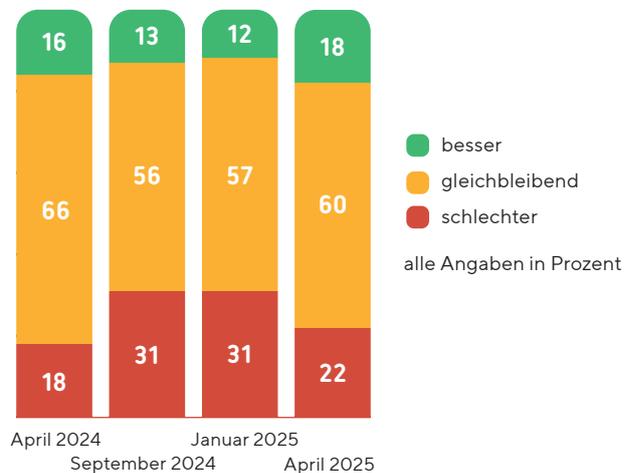
Die Hälfte der Unternehmen befindet sich in einer problematischen Finanzlage. Diese ist vor allem gekennzeichnet durch Eigenkapitalrückgang (27 Prozent), Liquiditätsengpässe (17 Prozent), zunehmende Forderungsausfälle (16 Prozent), einen erschwerten Fremdkapitalzugang (13 Prozent) und eine hohe Fremdkapitalbelastung (sieben Prozent). Ebenso steigt der Anteil der Unternehmen, der eine Insolvenz droht, von einem auf drei Prozent.



Erwartungen

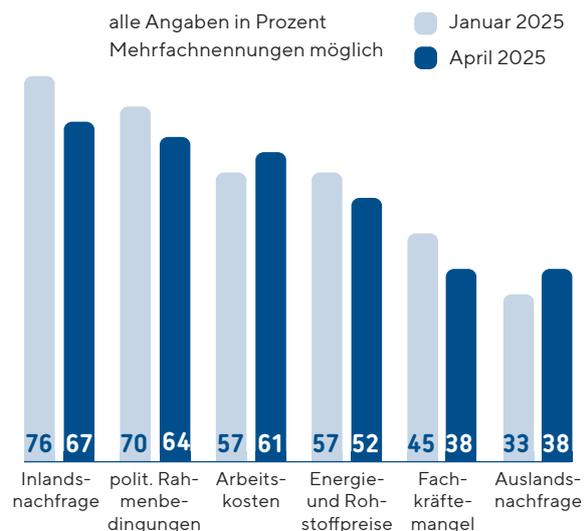
Geschäftsentwicklung

Eine Verbesserung verzeichnen die Geschäftserwartungen. Zwar überwiegen auch hier die Negativmeldungen (22 Prozent) die positiven (18 Prozent). Doch fällt der Saldo mit minus vier Punkten deutlich moderater aus als bei der Vorerhebung im Januar 2025 (minus 19 Punkte), liegt er aber immer noch unter dem Wert aus dem Frühjahr 2024, als dieser bei minus zwei lag. Auffällig ist, dass die Geschäftserwartungen derzeit deutlich positiver ausfallen als die aktuelle Geschäftslage.



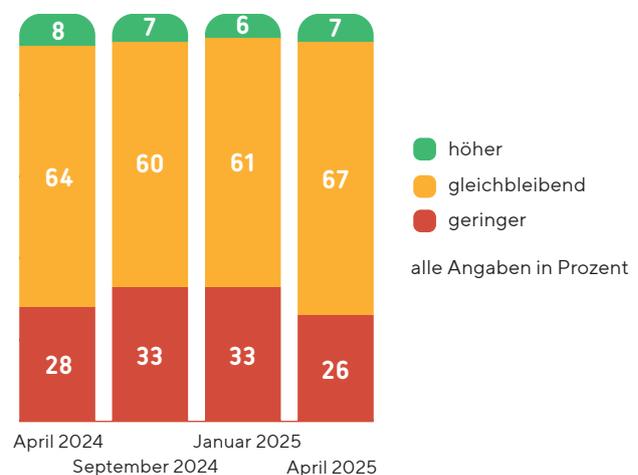
Risiken

Weit mehr als die Hälfte der Unternehmen nennen als größte Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Betriebs in den kommenden zwölf Monaten die Inlandsnachfrage (67 Prozent), die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (64 Prozent), die Arbeitskosten (61 Prozent) sowie die Energie- und Rohstoffpreise (52 Prozent). Es folgen die Auslandsnachfrage und der Fachkräftenachwuchs mit jeweils 38 Prozent. Gegenüber Januar deutlich an Brisanz zugenommen haben die Auslandsnachfrage (plus fünf Prozent) und die Arbeitskosten (plus vier Prozent).



Beschäftigung

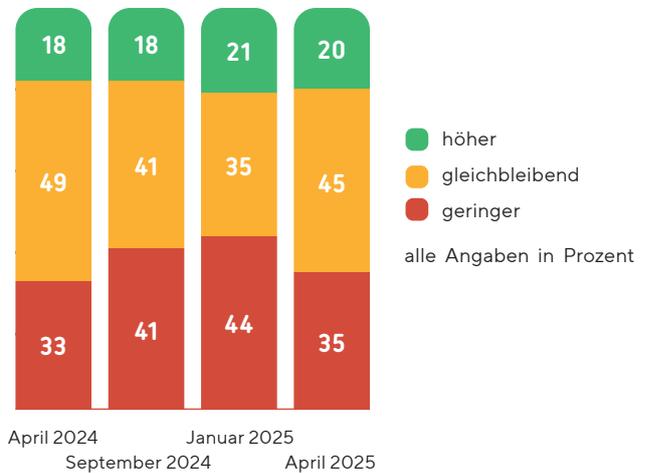
Negative Zahlen auch bei den Beschäftigungsplänen: Der Anteil der Unternehmen, die mit einer geringeren Beschäftigung rechnen, ist mit 26 Prozent fast vier Mal so groß wie der Anteil derjenigen, die von mehr Beschäftigung ausgehen (sieben Prozent). Zwei Drittel planen mit gleichbleibenden Beschäftigtenzahlen.



EINZELPARAMETER

Inlandsinvestitionen

35 Prozent der Unternehmen rechnen mit geringeren Investitionen im Inland, nur 20 Prozent mit höheren. Der Anteil derjenigen Unternehmen, die mit gleichbleibenden Investitionsbudgets planen, vergrößert sich von 35 Prozent im Januar auf aktuell 45 Prozent. Stagnation auf niedrigem Niveau auch hier.



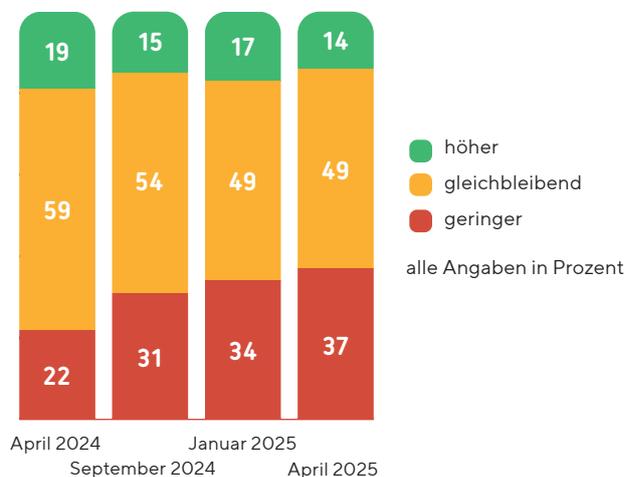
Motive für Inlandsinvestitionen

Als Hauptmotive für ihre Investitionen geben 70 Prozent der Betriebe Ersatzbedarf und 50 Prozent Rationalisierung an. Auf der anderen Seite geht die Bedeutung der zukunftsgerichteten Motive noch weiter zurück. 28 Prozent nennen als Investitionsgrund die Innovation (Januar: 28 Prozent), 18 Prozent den Umweltschutz (Januar: 25 Prozent) und zwölf Prozent Erweiterung (Januar: 14 Prozent). Besorgniserregend: Das Motiv Umweltschutz hat sich damit in den letzten drei Jahren halbiert und das Motiv Erweiterung ist um zwei Drittel zurückgegangen.



Exportentwicklung

Insbesondere das Auslandsgeschäft wird zunehmend pessimistisch betrachtet. Während die Einschätzung der exportierenden Unternehmen im Vergleich zum Januar 2025 nahezu unverändert bleibt, fällt der Vergleich zum Frühjahr 2024 umso betrübter aus: 37 Prozent planen mit einer Verschlechterung der Exportgeschäfte, nur 14 Prozent mit einer Verbesserung. Vor einem Jahr lag das Verhältnis noch bei 22 zu 18 Prozent. Derzeit rechnet fast die Hälfte der Betriebe (49 Prozent) mit gleichbleibenden Geschäften.

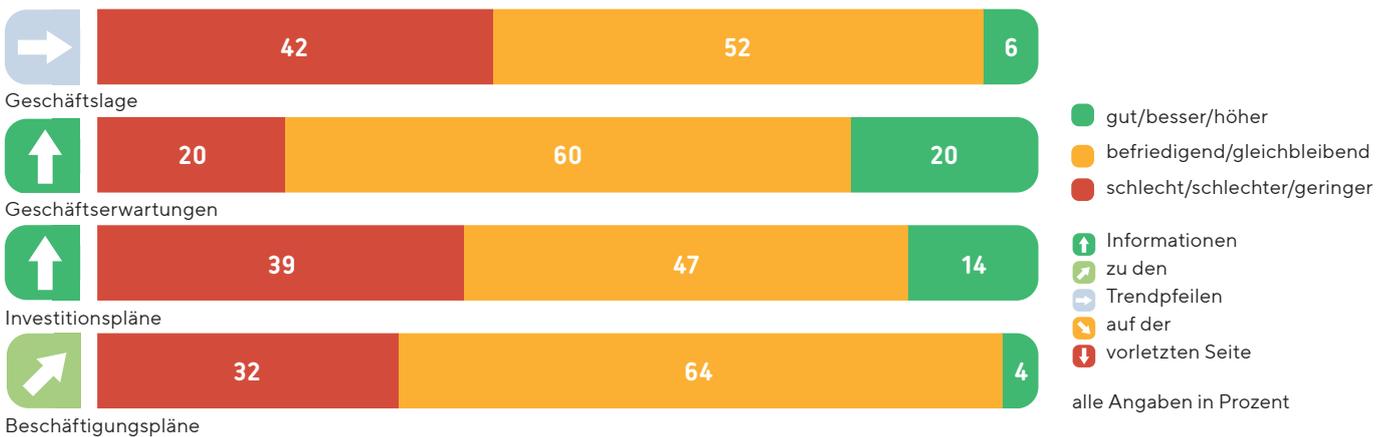


Industrie

Weiterhin schwächelt die südwestfälische Industrie gravierend: Nur sechs Prozent der Industrieunternehmen melden eine gute Geschäftslage. 42 Prozent sprechen von schlechten Geschäften. Die Lage ist damit nahezu unverändert zur vergangenen Umfrage im Januar. Im Vergleich zum Frühjahr 2024 hat sich der Anteil der Industriebetriebe mit einer guten Geschäftslage von 13 auf sechs Prozent sogar halbiert. Etwas aufgehellter ist das Bild bei den Geschäftserwartungen. Hier halten sich die positiven und die negativen Meldungen mit jeweils 20 Prozent die Waage. Im Januar überwogen die Pessimisten mit 30 Prozent die Optimisten mit 13 Prozent noch deutlich. Tiefrot sind die Salden bei den Investitions- und Beschäftigungsplänen. Lediglich 14 Prozent planen höhere Investitionen, fast drei Mal so viele – 39 Prozent – geringere.

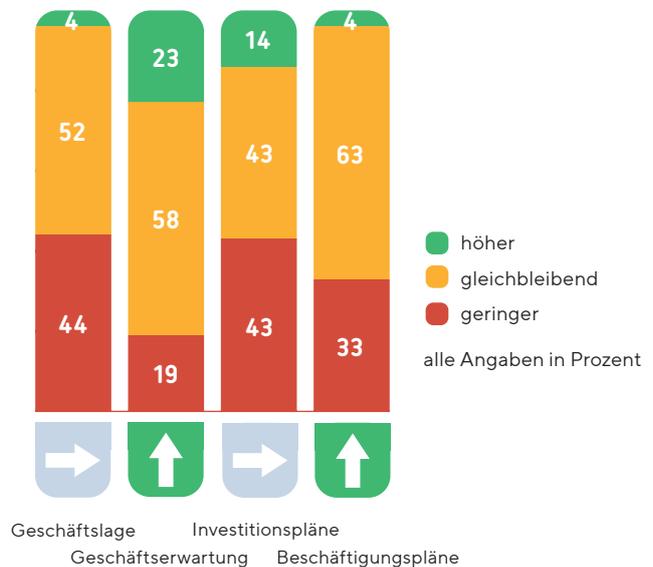
Gerade einmal vier Prozent rechnen mit einer Zunahme der Beschäftigten, dagegen 32 Prozent mit einer Abnahme.

Stellt man die Ergebnisse der Industrie denen des Durchschnitts aller Branchen gegenüber, zeigt sich die Dramatik der Situation. Die Industrie, Zugpferd der Wirtschaftsregion Südwestfalen, steht bei drei der Kernparametern deutlich schlechter da als der Durchschnitt: Das gilt für die Salden bei der Geschäftslage (Industrie: minus 36 Punkte; alle Branchen: minus 23), den Investitionsplänen (Industrie: minus 25 Punkte; alle Branchen: minus 15) sowie den Beschäftigungsplänen (Industrie: minus 28 Punkte; alle Branchen: minus 19).



Hersteller von Metallerzeugnissen

Im Märkischen Südwestfalen zählen rund 40 Prozent der Industrieunternehmen zu den Herstellern von Metallerzeugnissen, was die traditionelle Bedeutung dieser Branche für die Region unterstreicht. Umso alarmierender ist es, dass lediglich vier Prozent der Betriebe ihre aktuelle Geschäftslage als gut einschätzen. Die Erwartungen hinsichtlich der künftigen Geschäftsentwicklung fallen im Vergleich zu anderen Industriezweigen etwas besser aus. 23 Prozent Optimisten und 19 Prozent Pessimisten ergeben einen Saldo von plus vier, womit dieser besser ist als in der gesamten Industrie (ausgeglichen bei null) und als im Vergleich aller Wirtschaftszweige (minus vier). Die geplanten Investitionsvorhaben und die erwarteten Beschäftigtenzahlen bewerten die Hersteller von Metallerzeugnissen hingegen unter den Industriebranchen am schwächsten.



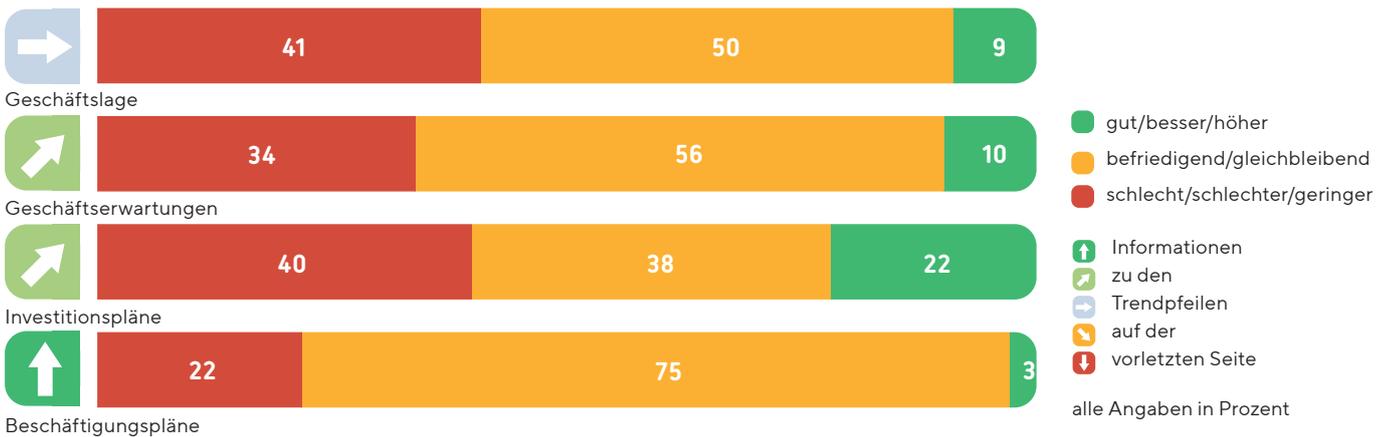
Handel

41 Prozent der Handelsunternehmen melden eine schlechte Geschäftslage, nur neun Prozent eine gute. 34 Prozent erwarten eine Verschlechterung ihrer Lage, nur zehn Prozent eine Verbesserung. 40 Prozent der Handelsunternehmen planen mit geringeren Investitionsausgaben, nur 22 mit höheren. 22 Prozent rechnen mit einer geringeren Beschäftigtenzahl und nur drei Prozent mit einer höheren.

Verglichen mit dem Gesamtdurchschnitt aller Branchen ergeben sich aus diesen Antworten durchweg niedrigere Salden. Besonders gravierend ist dies bei den Geschäftserwartungen der Handelsunternehmen. Hier beträgt der

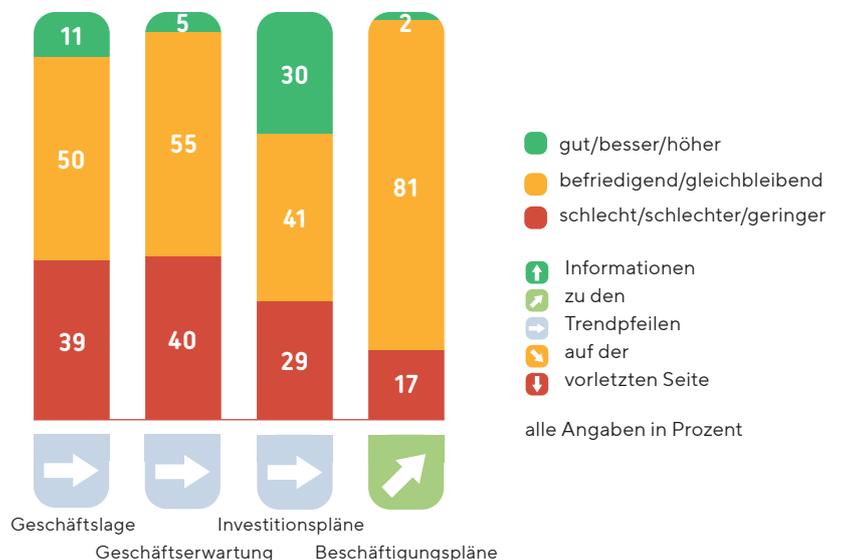
Saldo minus 29 Punkte. Beim Durchschnitt aller Unternehmen beläuft sich der Saldo auf minus vier Punkte. Die Händler blicken somit viel düsterer in die Zukunft als Industrieunternehmen und Dienstleister.

Die schwache Inlandnachfrage wird von 78 Prozent der Handelsunternehmen als größtes Risiko genannt, in keiner anderen Branche ist dieser Anteil so hoch. Alarmierend ist zudem, dass sich die Anzahl der Unternehmen, die mit Liquiditätsengpässen zu kämpfen haben, sich von 14 auf 27 Prozent verdoppelt hat.



Großhandel

Der Großhandel, der als wichtiges Bindeglied zwischen Industrie, Einzelhandel und Endverbrauchern fungiert, bewertet seine aktuelle Lage weitgehend im Einklang mit dem allgemeinen Handelssektor. Die Geschäftserwartungen verharren mit einem Saldo von minus 35 Punkten auf einem sehr niedrigen Niveau. Keine andere Branche blickt so pessimistisch in die Zukunft wie der Großhandel. Bei den Investitionsplänen gehen sogar leicht mehr Unternehmen von gesteigerten als von abnehmenden Ausgaben aus (30 zu 29 Prozent). Nur zwei Prozent der Großhandelsbetriebe prognostiziert eine Zunahme an Beschäftigten, dies ist ein branchenübergreifender Tiefstwert.

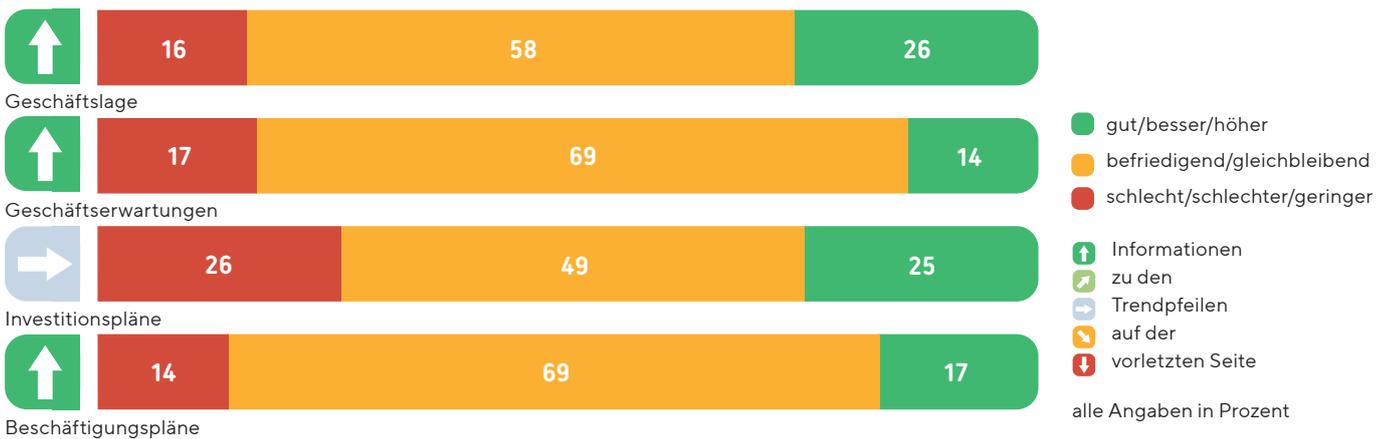


Dienstleistungen

Im Vergleich zu den anderen Branchen können die Dienstleistungsunternehmen mehrheitlich von einer positiven Geschäftslage berichten. Mit 26 Prozent überwiegen die positiven Rückmeldungen die negativen mit 16 Prozentpunkten deutlich. Damit hat sich die Situation zum Januar umgekehrt, als es doppelt so viele negative (26 Prozent) wie positive Rückmeldungen (13 Prozent) gab. Moderate Werte auch bei den Investitions- und Beschäftigungsplänen. Während sich die Unternehmen, die mit höheren und die, die mit niedrigen Investitionsausgaben kalkulieren, fast die Waage halten (25 zu 26 Prozent), übertrifft der Anteil der Unternehmen, die mit mehr Beschäftigten rechnen sogar den Anteil der Unternehmen, die von einer geringeren Beschäftigung ausgehen (17 zu 14 Prozent). Aber diese vergleichsweise positiven Entwicklungen stehen auf einer unsicheren Basis,

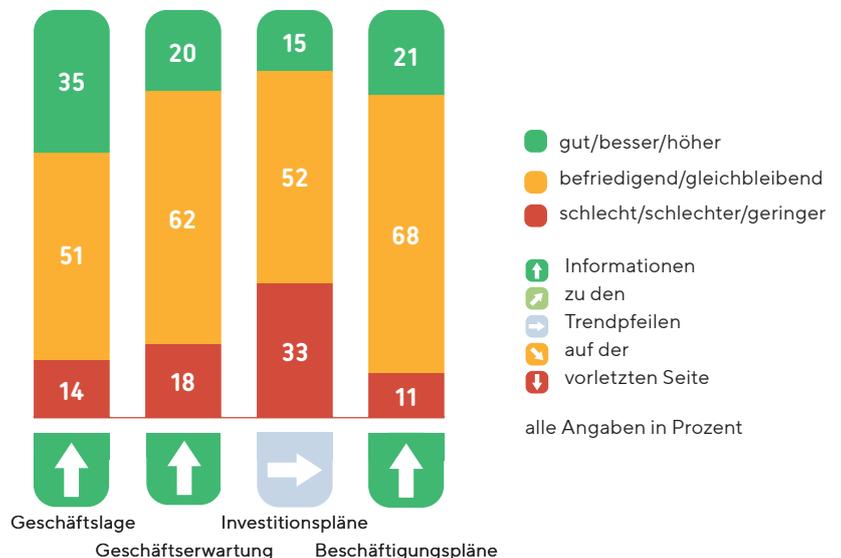
denn die Geschäftserwartungen zeigen weiterhin einen getrüben Blick in die Zukunft. Die Pessimisten überwiegen mit 17 Prozent die Optimisten aktuell um drei Prozentpunkte.

Der Blick auf die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten zwölf Monate zeigt, die Nennungen Arbeitskosten (55 Prozent), wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (52 Prozent), Inlandsnachfrage (44 Prozent) sowie Energie- und Rohstoffpreise (30 Prozent) liegen deutlich unter denen aller Branchen. Dagegen ist der Fachkräftemangel mit 58 Prozent das Toprisiko der Dienstleistungsunternehmen, wobei in allen anderen Branchen der Fachkräftemangel als Geschäftsrisiko deutlich an akuter Relevanz verliert.



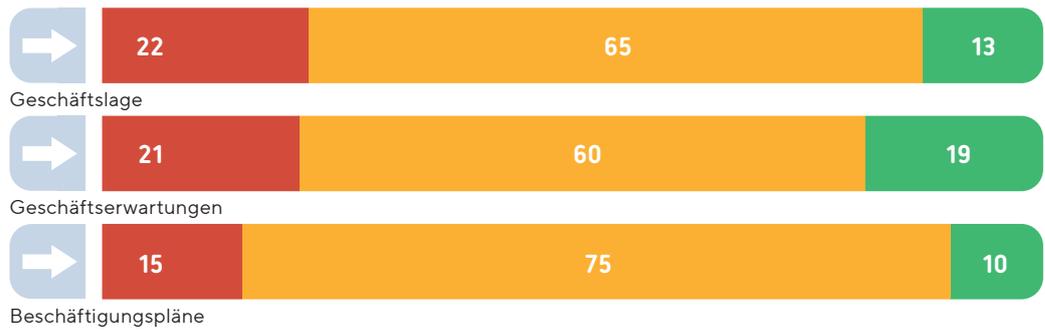
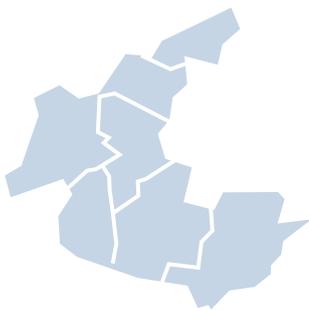
Unternehmensbezogene Dienstleistungen

Die unternehmensbezogenen Dienstleister erwarten eine deutlich verbesserte Entwicklung. Besonders erfreulich ist der Anstieg der Unternehmen mit einer guten Geschäftslage um 20 Prozentpunkte auf 35 Prozent. Auch bei den Geschäftserwartungen und den Beschäftigtenzahlen zeigt sich spürbarer Optimismus. Dies steht im Vergleich zu den personenbezogenen Dienstleistern im klaren Gegensatz, die bei beiden Parametern negative Salden aufweisen. Lediglich bei den Investitionsplänen zeigt sich für die unternehmensbezogenen Dienstleister noch keine positive Tendenz. Der Saldo stagniert bei schwachen minus 18 Punkten.

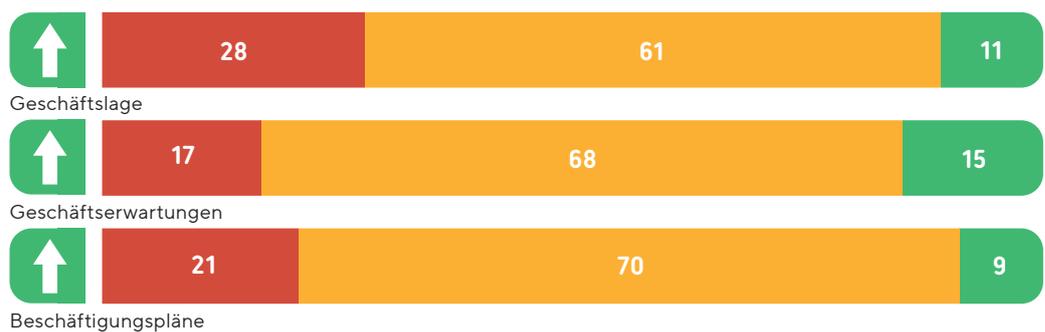


Geschäftslage, Erwartungen und Beschäftigungspläne in den Regionen

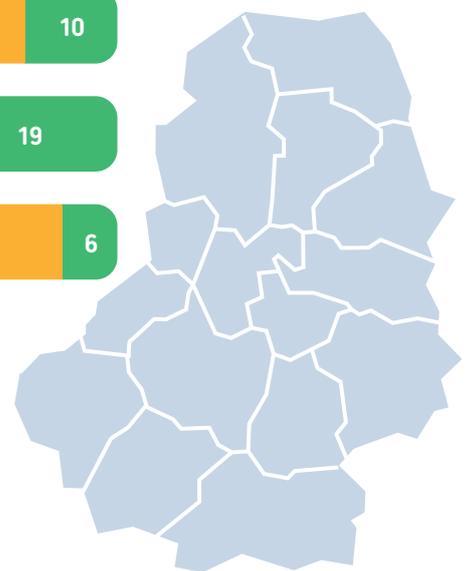
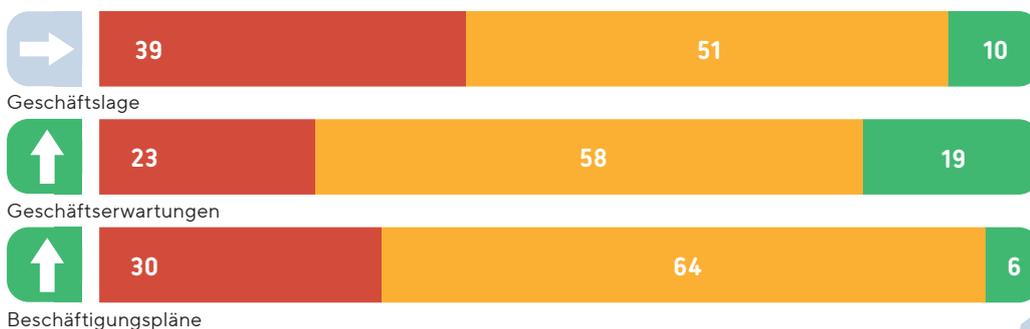
Ennepe-Ruhr-Kreis (ohne Witten und Hattingen)



Stadt Hagen



Märkischer Kreis



- gut/besser/höher
 - befriedigend/gleichbleibend
 - schlecht/schlechter/geringer
- alle Angaben in Prozent

- ↑ Informationen zu den
- Trendpfeilen
- ↘ auf der
- ↓ vorletzten Seite

Informationen zur Konjunkturumfrage

Diesem Bericht liegen die Ergebnisse einer Umfrage zugrunde, die sich an die Mitgliedsunternehmen der SIHK zu Hagen gerichtet hat und vom 14. bis 30. April 2025 stattgefunden hat. Teilgenommen haben 490 Unternehmen mit mehr als 57.000 Mitarbeitenden. Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernimmt die SIHK zu Hagen keine Gewähr. Ein Trendpfeil zeigt die Veränderungstendenz gegenüber der Vorumfrage an.

-  Verbesserung um mehr als 10 Punkte
-  Verbesserung um mehr als 5 bis 10 Punkte
-  Verbesserung/Verschlechterung um bis zu 5 Punkte
-  Verschlechterung um mehr als 5 bis 10 Punkte
-  Verschlechterung um mehr als 10 Punkte

Der Trend kann sich auf einen Einzelwert beziehen (etwa bei der Frage nach dem Fachkräftemangel als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung) oder auf den Saldo aus den Extrempositionen (etwa bei der Frage nach der Geschäftslage mit den Antwortmöglichkeiten „gut“, „befriedigend“ und „schlecht“). Der SIHK-Geschäftsklimaindex wird als geometrisches Mittel der Lage- und Erwartungssalden berechnet. Er stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar. Der Indikator kann zwischen den Werten 0 und 200 schwanken. Je höher der auf der linken Achse dargestellte Wert, desto besser ist das Konjunkturklima. Die Lage- und Erwartungsindikatoren werden als Saldo aus den gewichteten positiven und negativen Antworten ermittelt.

Ihr Konjunkturumfrage-Team der SIHK zu Hagen



Julian Pflichtenhöfer
02331 390-206
julian.pflichtenhoefer@hagen.ihk.de



Dr. Jens Ferber
02331 390-272
jens.ferber@hagen.ihk.de



Kirsten Jütte
02331 390-239
kirsten.juette@hagen.ihk.de

Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen

Bahnhofstraße 18

58095 Hagen

Telefon: 02331 390-0

sihk@hagen.ihk.de

sihk.de

Die Konjunkturmfragen der SIHK: **Machen Sie mit!**

Die SIHK führt pro Jahr drei Konjunkturmfragen durch, eine zum Jahresbeginn, eine im Frühsommer und eine im Herbst. Diese werden umso aussagekräftiger, je mehr heimische Unternehmen sich mit ihren Angaben über die aktuelle Situation und ihre Zukunftserwartungen einbringen. Falls Sie bislang noch nicht mit dabei waren, machen Sie mit! Natürlich werden die Daten anonymisiert. Das Ausfüllen des Online-Fragebogens nimmt nicht viel Zeit in Anspruch, beim ersten Mal etwa zehn Minuten, später deutlich weniger.

Infos / Anmeldung: sihk.de/konjunkturmfrage

Die auf den Angaben der Unternehmen basierenden Konjunkturberichte spiegeln ein detailliertes Bild der wirtschaftlichen Lage im Märkischen Südwestfalen wider.

Layout / Inhalte: Dr. Jens Ferber, 02331 390-272, jens.ferber@hagen.ihk.de

Grafische Umsetzung: Oliver Heimann, 02331 390-218, oliver.heimann@hagen.ihk.de

Stand: Mai 2025